

östlichen Seite des Turmes brütete. Am untern Ende des Helmes auf einem Mauergesims lagen noch die zum grössten Teil aus Insektenresten bestehenden Exkremeute der Segler — die letzten Ueberreste der einst so zahlreichen Alpensegler-Kolonie auf dem Berner Münster! Reinhard hielt die Ansiedelung am ausgebauten Turm des Berner Münsters für sehr unwahrscheinlich, es sei denn, dass dieselben unter dem Dach des Mittelschiffes sich häuslich niederlassen würden, was aber infolge der fortwährenden Reparaturen an den kleinen Türnchen noch jahrelang nicht der Fall sein dürfte. Dagegen wäre es nicht ausgeschlossen, dass man durch Anbringen passender Nistkasten¹ im Helme des Münstersturmes die Alpensegler zu einer Neubesiedelung veranlassen könnte. Hauptbedingung wäre jedoch, dass die Kasten in der Weise angebracht würden, dass eine Verunzierung der Aussenseite des Turmes ausgeschlossen bliebe. Reinhard behauptet, dass es früher auf den unter den Nist- und Schlafstellen der Alpensegler befindlichen Gallerien oft «schrecklich» ausgesehen habe. Ich wandte mich nun zur Einleitung diesbezüglicher Schritte an Herrn Kirchmeier Howald, der sich der Anregung sehr wohlwollend gegenüberstellte, so dass zur Verwirklichung des Projektes die besten Hoffnungen vorhanden waren. Leider wurde dann Herr Howald durch den unerbittlichen Tod abberufen und ich war geschäftlich zu sehr in Anspruch genommen, wodurch die Angelegenheit in Stillstand kam. Ich habe jedoch die Hoffnung noch nicht aufgegeben und werde die Wiederbesiedelung des Münstersturmes im Auge behalten, damit das Wort Dr. Girtanners, «Biologie der Vögel treiben, heisst Vogel-Nekrologe» schreiben, nicht in Erfüllung gehe.

Eine interessante Beobachtung, die Rauber machte, will ich hier noch beifügen: Im August 1905 flogen während mehreren Tagen Alpensegler laut rufend ziemlich tief an den Häusern der Herrengasse (nahe beim Münster) vorbei. Rauber konstatierte nun, dass ein vor dem Fenster eines Hauses befindlicher Kanarienvogel den Ruf der Alpensegler sehr geschickt nachahmte. (Forts. folgt.)



Die Eulen Württembergs.

Von Prof. Dr. Zwiesele.

1. Die *Schleiereule* (*Strix flammea* L.) zählt zu den häufigsten Eulen unseres Landes. Sie ist Standvogel und nistet in Gebäuden

¹ Als Bruthöhlen müsste man, da die Alpensegler ohne Anhalt direkt von aussen in reissendem Fluge zu ihren Nestern fliegen, ziemlich lange, flache, vier-eckige, von wetterfestem Material gefertigte Holzkasten verwenden. Starenkisten u. dgl. wären ganz zwecklos.

aller Art, vornehmlich in Kirchtürmen und Scheunen, häufig auch in Taubenschlägen, wo sie bald nicht mehr gefürchtet, sondern gerne geduldet wird. Auf dem Lande herrscht immer noch die Ünsitte, den so nützlichen Vogel zu töten und ihn mit ausgebreiteten Flügeln an die Scheunentore zu nageln. Er soll das Raubzeug, besonders Sperber und Habicht, vom Besuche des Hühnerhofes abhalten!

2. *Der Steinkauz* (*Glaucidium noctua* Retz.) genießt als Totenvogel bei abergläubigen Leuten ein ganz besonderes Ansehen, was ihn aber leider nicht vor Verfolgung schützt. Trotzdem ist er ein recht häufiger Standvogel, vor allem in den bergigen Landesteilen (Alb, Schwarzwald etc.).

3. *Die Sperlingscule* (*Glaucidium passerinum* L.) ist vielleicht bei uns nicht so selten, wie man allgemein annimmt. Wegen ihrer Kleinheit wird sie zu wenig beachtet, vom Unkundigen auch mit dem Steinkauz identifiziert. Selbst von Jägern werden die Sperlingsculen häufig für kleine Steinkäuze gehalten und als solche dem Präparator eingeliefert. Das Kgl. Naturalienkabinet besitzt ein Exemplar von Boppenweiler (1901); in meiner Sammlung habe ich ein Stück von Freudenstadt (1899) und eines von Leutkirch (1905). Ausserdem kamen mir in den letzten Jahren zwei weitere Stücke aus Privatbesitz zu Gesicht (von Calw und Reinerzau). Nach Landbeck brütet der Sperlingskauz regelmässig auf dem südlichen Schwarzwald, was nach meinen Erkundigungen wohl als zutreffend gelten darf. Erst vor einiger Zeit beobachtete ein mir bekannter Präparator und Jäger diese kleine Eule bei Schönmünzach.

4. *Der Tengmalmskauz* (*Nyctale Tengmalmi* Gm.) ist bei uns bekannter unter dem Namen Rauhfusskauz. In der Grösse ist er dem Steinkauz ähnlich; auch sonst hat er mit demselben soviel Aehnlichkeit, dass er meist mit diesem verwechselt wird. Ein Exemplar in meiner Sammlung (1902) aus dem Allgäu wurde mir als Steinkauz von einem alten Jagdfreund abgetreten. Die längeren Flügel, der längere Schwanz und die stärker befiederten Füsse des Vogels zeigten mir aber gleich, um welche Eulenart es sich hier handelte. Der Rauhfusskauz brütet nach Freiherr König von Warthausen auf dem Schwarzwald und wird von Oberförster von Deschler auch für Mochenwangen (Oberland) registriert. Im Jahre 1901 wurde je ein Exemplar von Fellbach (Neckarkreis) und ein weiteres von Calw (Schwarzwald) an einen mir bekannten Präparator eingeliefert.

5. *Die Spurbereule* (*Surnia ulula* L.) ist nach Landbeck in Württemberg «sehr selten». Ob und wo sie schon beobachtet worden sei, weiss er aber nicht zu berichten! Freiherr König von Warthausen ist der einzige, welcher diese Eule bei Wain (Laupheim) auf einer Treibjagd gesehen hat. Er schreibt: «Am 30. Dezember

1885 kam zu heller Mittagszeit in eine Kultur eine Eule von der Grösse eines starken Sperberweibchens, von sehr heller, fast weisser Farbe mit grau und ganz entschieden langgeschwänzt. Sie fiel allgemein auf, wurde aber von Freiherr von Sp. gefehlt. Im April 1904 wurde das erste Exemplar für Württemberg bei Waldrems erlegt. Dasselbe kam in meine Sammlung und wurde von mir später dem Kgl. Naturalienkabinet dediziert, da es die erste für Württemberg sicher nachgewiesene Eule dieser Art ist.¹

6. Die *Schneeeule* (*Nyctea scandiaca* L.) ist bei uns mindestens ebenso selten wie die vorgenannte. Landbeck schreibt über sie (Jahresheft des Nat. Vereins für Naturkunde): «Sehr selten im Winter; wurde einmal erlegt.» Auch bei Nannmann finden wir die Notiz, sie sei «sogar in Schwaben» geschossen worden. Nirgends aber sind genauere Angaben über Ort und Zeit zu finden. Im «Königreich Württemberg» (von 1882) ist sie überhaupt nicht aufgezählt und in keiner württembergischen öffentlichen oder Privatsammlung habe ich bis jetzt eine in unserem Lande erlegte Schneeeule vorgefunden.

7. Der *Waldkauz* (*Syrnium aluco* L.) ist bei uns überall häufig und zeichnet sich durch die Mannigfaltigkeit in der Färbung und Zeichnung aus. Unter hunderten von Exemplaren gleichen sich selten zwei vollständig, alle haben ihre Besonderheiten.

8. Die *Zwergohreule* (*Pisorhina scops* L.) ist im «Königreich Württemberg» (von 1882) einmal angeführt; von Zaberfeld (1862). Im Jahre 1886 beobachtete sie Dr. Ludwig bei Greglingen im Taubertal. In meiner Sammlung habe ich ein Exemplar, das im Jahre 1898 in Reutlingen in eine Wohnung geflogen war, dort gefangen und mir übergeben wurde. Landbecks Notiz (1846): «Auf dem südlichen Schwarzwald alljährlich brütend» möchte ich mit etlichen Fragezeichen versehen.

9. Die *Waldohreule* (*Asio otus* L.) ist überall häufig, ja, wohl die gemeinste Eulenart bei uns.

10. Die *Sumpfohreule* (*Asio accipitrinus* Pall.) ist nach dem «Königreich Württemberg» (von 1882) *nicht* häufig. Dieser Mitteilung gegenüber möchte ich auf Grund eigener Beobachtung behaupten, dass diese Eule *ziemlich häufig* ist. Sie ist mir aus allen Landesteilen bekannt und wird den Präparatoren ziemlich oft zum Ausstopfen überbracht. Für die Sumpfmoores (Rieder) des Oberlandes hat sie König von Warthausen vielfach als Brutvogel nachgewiesen. Gleiches ist für die Gegend von Reutlingen von verschiedenen Ornithologen festgestellt worden.

11. Der *Uhu* (*Bubo bubo* L.) ist in den waldigen Gebirgsgegenden des Landes überall, aber nachgerade selten zu treffen. Auf

¹ Eine Abbildung dieses Exemplares (Heliographie) wurde uns vom Verfasser gütigst zugestellt. (D. R.)

und an der Alb dürfte er noch am häufigsten sein. Von Schopfloch bei Gutenberg besitze ich ein sehr starkes, am 10. Dezember 1902 erlegtes Männchen. Gefangene Junge wurden mir früher (in den 90er Jahren) wiederholt nach Reutlingen gebracht und zwar von: dem Ursulaberg bei Pfullingen, vom Rossberg bei Gönningen, von der Lothen bei Balingen. In der ornithologischen Literatur unseres Landes (insbesondere in König von Warthausens Jahresberichten) befinden sich reichlich Mitteilungen über das Vorkommen dieser Eule. Am 21. Dezember 1905 liess mich bei Thalheim O/A. Tuttlingen am hellen Tag, in direkter Nähe der Landstrasse, ein auf einem Apfelbaume sitzender von hunderten von kleinen Vögeln und Rabenkrähen umschwärmt und geneckter Uhu ganz nahe herankommen. Erst als seine Angreifer vor mir flohen, wandte auch er sich langsam und schwerfälligen Fluges zur Flucht.



Der Gesang des Berglaubsängers (*Phyllopneuste bonelli*, Vieill).

Von G. von Burg.

In den Wiener «Mitteilungen über die Vogelwelt», 1905. Nr. 5. 6. 7. 8. 11 und 13 wurde von Hrn. Prof. Dr. Winteler in Aarau und mir eine *Polemik über den Gesang des Berglaubvogels* geführt. Herr Prof. Winteler behauptete, es seien viele Verwechslungen von *Phyllopneuste bonelli* mit andern Laubsängern, vor allem mit dem Waldlaubsänger in der Literatur verzeichnet und es sei nicht ausgeschlossen, dass auch ich einer solchen Verwechslung zum Opfer gefallen sei. Auch glaube er, dass noch eine weitere Berglaubsängerform, vielleicht eine neue Art, sich bei uns finde.

Seit jener Polemik habe ich nicht nur eine Menge weitere Beobachtungen an Laubsängern aller bei uns vorkommenden Arten gemacht — ich hielt mich von Anfang Juni bis Mitte August in Bettlach auf —, sondern ich habe mich auch um die in der Literatur aufgezeichneten Gesangswiedergaben bekümmert.

In erster Linie muss ich Hrn. Dr. Winteler Recht geben, wenn er behauptet, dass eine Menge Irrtümer darin zu finden seien! Vor allem möchte ich von Unvollständigkeiten reden. Nun die wichtigsten Beschreibungen des Gesanges:

1. Die Landbeckische Uebersetzung des Gesanges des Berglaubvogels, so wie sie im «Neuen Naumann» und ohne Quellenangabe (!) im «Neuen Friderich» enthalten ist: *Se-e-e-e-e-e-e, tr-r-r-e-é-e-h, dà-dà-dà-dà-dà-dà-dà, wuit-wuit-wuit-wuit* u. s. w.,